



## Allerlei vom Tage.

### Ueble Wahlkampfmethoden

Ersten in der gestrigen öffentlichen Versammlung der Deutschen nationalen Volkspartei in Paulinenshöfen in die Erscheinung. Graf Westarp, einer der Führer der Rechtspartei, sprach über die Preussenswahlen, und entwickelte dabei seine grundsätzlichen Ansichten über die Lage. Wir lassen ein Referat über seine Rede folgen und sehen es nicht als unsere Aufgabe an, für oder wider seine Anschauungen, die sich mit denen eines großen Teils der Versammlungsteilnehmer zu decken schienen, heute Stellung zu nehmen. Sein Vortrag wurde des Öfteren durch Zwischenrufe unterbrochen und mußte wegen eines Zusammenstoßes auf der Galerie, der von weitem das Aussehen einer solennen Rauserei hatte, minutenlang ausgesetzt werden. Die Zwischenrufe hatten größtenteils weder zum Thema des Redners eine Beziehung, noch zeugten sie von Vernunft und Geist. Vielmehr verhielten sie den neutralen Zuhörer des Öfteren eher in eine karnevaleskische Stimmung als in die hochpolitische Versammlung, in der — wie üblich — auch den Gegnern Gelegenheit zur Darlegung ihrer abweichenden Meinung geboten war. Johlen, Schreien, Trampeln, Bravorufe und häßlichkeitsvolle Scheltwörter später die disharmonische Begleitmusik, und das Schlusswort des Redners verhallte in einem tosenden Lärm, der von den Nachankömmlingen nur einmal durch den Versuch des Gefanges der Arbeitermarxistkette auf eine andere Tonart gebracht wurde. Es ist und gleichgültig, welcher Parteirichtung die Leute angehören, die eine öffentliche Versammlung veranstalten; sie dürfen jedenfalls alle das Recht für sich in Anspruch nehmen, daß die Zuhörer sich so betragen, wie es unter Menschen üblich ist, die politische Rechte ausüben wollen. Wird mit solchen Waffen gekämpft, so ist es ein Beweis absoluter Unreife und ausgesprochenen politischen Unverständnisses, durch deren Ausdruck der Wahlkampf vergrößert und jede Versammlung auf das Niveau einer Zusammenkunft von Rauschbolden herabgedrückt wird. Solange die politischen Parteien die Träger der gesellschaftlichen Gewalt und des Volkswillens sind, muß energig gegen jeden Versuch Front gemacht werden, der solche Methoden in die politischen Versammlungen verleben will. Kommen solche Ausfälle häufiger vor, werden die einzelnen Parteien auf jede nur mögliche Weise dafür Sorge tragen müssen, daß „Politiker“, die ihre Aufgabe im Schreien oder Pfeifen erschöpfen, ausgeschloffen bleiben, denn andernfalls werden es sich die Wähler überlegen, ob sie ihre Zeit dafür opfern sollen, Zeugen der Verfallung der Nationalität Einzelner oder einzelner Trupps zu sein. Der schaffende Teil der Nation hat andere Sorgen, als sie in diesem Gejohle und Geheule mangelnder anderweitiger Betätigung zum Ausdruck kommen!

### Inventur-Ausverkäufe.

Die ganze Welt steht im Zeichen der Inventurausverkäufe. Aus allen Hauptstädten kommen dieselben Nachrichten. So sind in London, wo die großen Warenhäuser ihre Preise bedeutend herabgesetzt haben, die bislang freitenden Käufer wieder in Scharen zur Stelle, und aus Amerika und den nordischen Staaten wird Ähnliches gemeldet. Und die deutschen Zeitungen, vor allem die Berliner, bringen spaltenlange Artikel über den Ansturm auf die Geschäfte, die zu billigen Preisen nach alter Sitte ihre Inventurausverkäufe halten. Das Mittel des teilweise schlechten Weihnachtsgeschäftes scheint gelöst. Die Franzosen haben auf die Schilber mit den beliebten Ankerhaken „Statt 300 Mark 142 Mark“ usw. gewartet und ihre Einkäufe zurückgestellt. So blüht nun endlich einmal das Geschäft, besonders in den Sachen, die stark der Mode unterworfen sind und deshalb abgesetzt werden müssen, oder in Reiten. Die Schönen schmummeln, und die anderen, die vor dem Feste gekauft haben, ärgern sich wenn sie die herabgesetzten Preise lesen. Unseres Erachtens mit Unrecht, denn sie hatten den Vorteil der größeren Auswahl, und verachten kann auch heute der Geschäftsmann nichts. In Berlin sollen auch Bücher und Bilder gewaltig im Preise herabgesetzt worden sein, ebenso Toilettengegenstände, Seifen, Kämme Bürsten und sogar Silberfachen. Und die Kaiserin all dieser erschuldigen Nachrichten atmet auf und wundert, daß nun bald wieder die gute, schöne Zeit kommt, auf die alle hoffen, und in der man nach Vergnügen wieder seinen Hausrat und auch das weniger Notwendige ergänzen kann. Wir wollen ihr diese Hoffnung nicht rauben. Wäre nicht sonst diese herrliche Zeit der Inventurausverkäufe nur halb so schön und halb so viel wert, wenn sie keinen Ausblick auf noch bessere Tage gewährte? H. Gz.

## Deutsche Kunst in Spanien.

Madrid, Anfang Januar 1921.

Die diesjährige Theater-Saison sollte für Madrid eine große Ueberraschung bringen. Die Königlich Oper öffnete ihre Pforten zum ersten Mal mit einem Deutschen Gesamtgesellschaft. Wohl hatten früher einzelne deutsche Künstler im Rahmen eines italienischen Ensembles aufgeführt — noch nie aber wurden ganze Werke durchweg von deutschen Künstlern besetzt, noch nie hatte man hier Wagner's „Ring“ als Ganzes erlebt. So war eine berechtigte Erwartung vorhanden, mit der von diesem Unternehmen entgegenfalls. Ganz besonders muß man dabei berücksichtigen, daß in südlichen Ländern die deutsche Art zu singen nicht besonders beliebt ist.

Um so größer ist der Erfolg einzuzeichnen, den die deutschen Künstler hier gehabt haben. Maximo Cortis (Generalmusikdirektor in Karlsruhe) überwand mit künstlerischem Bewußtsein die Schwierigkeiten der Probe und hatte bald Zustimmung mit dem Orchester, das sich völlig seiner Föhrung anvertraute und ihr Beifall schloß. Dieses von glänzenden Künstlern besetzt, stand bisher mehr unter dem Zeichen der italienischen Stäbelföhrung. Es sollte sich aber bald in den Wagner'schen Tönen und unter der ständigen Föhrung dieses Maximo Cortis als ein glänzendes Ereignis zeigen.

Der Auftakt „Helmold“ führte die erlauchten Zuschauer in die deutsche Märchenwelt: es folgten „Wallre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. Eine eminente Zielsetzung im künstlerischen Aufbau! Herr Cortis, dem nicht wenig Lob gebendet werden kann, merkte zwischen den Aufführungen häufige Orchesterproben abhalten, die oft bis nachts weit über dauerten. Trotz der Riesenanstrengung kamen vollendete Leistungen heraus.

Den größten Erfolg unter den deutschen Künstlern erwarb sich unstrittig Kammeränger, Walter Kirchhoff-Berlin, der vom Publikum, wie von der gesamten Presse einstimmig gefeiert wurde. Man rühmt an ihm seine künstlerische Scharfsinnigkeit, wie sein glänzendes Darstellungsvermögen. Da er die sämtlichen Tenorpartien hat, so steigerte sich seine Leistungen vom intrikanten „Lohengrin“ über den schwerwiegenden „Tannhäuser“ zum heiteren „Jung Siegfried“ bis zu dessen erhellenden Ende. Den tiefsten Eindruck machte auf den ersten Akt der „Wallre“, in welchem er mit dem Siegfried — mezza voce gesungen — höchste Künstlerkraft bewies. Unter den Damen raste besonders Frau Kappel-Darmstadt hervor, die mit ihrer glänzenden Stimme und sicheren Intonation eine wundervolle „Brünnhilde“ war. Die Presse feierte sie ganz außerordentlich. Eine überaus reizvolle „Sieglinde“ war Frau Dabner-Wien, die nicht nur bildlich ausstrahlte und damit sofort alle Herzen gewann, sondern auch wundervoll sang. Mit ihr wurde der erste Akt „Wallre“ zu einem Ereignis! Frau Gulle-Wilber-München schloß mit ihrem herrlichen Mezzosoprano als „Waltraute“ besonders, aber auch als „Vrida“ das Auditorium. Der schöne, gepulste Bariton des Herrn Max Kraus-München triumphierte über den Orchestervogel als „Wotan“ und „Baldere“, und einen prächtigen „Dundin“ und „Hagen“ gaben Herr Theodor Bräuer-Mannheim und Herr

## Deutschnationale Landtagskandidaten.

In der gestrigen Wählerversammlung gab der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei in Wiesbaden, Amtsgerichtsrat Dr. v. Stein, die Namen der deutschnationalen Kandidaten für die Landtagswahlen bekannt. Aufgestellt sind: 1. Pfarrer Ritter, 2. Landwirt Christian-Untersiederbach, 3. Professor Werner-Hersfeld, 4. Lehrer Martell-Frankfurt, 5. Buchhändler Sonnenstein-Marburg.

### Hilfe für die Frankfurter Universität.

Die Forderung eines Nachtragskredit von 500 000 Mark für die Universität Frankfurt a. M. wurde von einer aus Sozialdemokraten und Demokraten gebildeten Mehrheit bewilligt.

### Die Brüsseler Konferenz.

Nach einer Vereinbarung zwischen dem Staatssekretär Bergmann und dem Ministerpräsidenten a. D. Delacroix werden die Plenarsitzungen der Brüsseler Konferenz am 17. Januar wieder aufgenommen.

## Rundschau.

### Der Buchdruckerstreik in Danzig.

Danzig, 7. Jan. Im Danziger Buchdruckerstreik fällt der Schlichtungsversuch gegen den Streiksbuch, daß die Forderungen der Gewerkschaften unbedeutend und der Streik vertragswidrig sei. Die Gewerkschaften erklärten, sich diesem Schiedsspruch nicht fügen zu können. Sie verlangen Verhandlungen vor dem Rat der Deutschen Buchdrucker in Berlin. Da sich jetzt auch die Arbeitgeber zu diesen Verhandlungen bereit erklärt haben, soll am Samstag dieser Woche in Berlin verhandelt werden.

### Ausfälle im Ruhrrevier.

Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Bochum gemeldet wird, sind die Elektrizitätsmonteure in Essen, Dortmund und Duisburg in den Ausfall getreten wegen Tarifstreitigkeiten.

### Neue Bahnverbindungen nach dem Osten.

Ein direkter Eisenbahnverkehr Magd.-Berlin wird laut „Berl. Vol.-Anz.“ eröffnet werden. In Rowno treten deutsche Bevollmächtigte mit einem lettischen Auschuk zwecks Abschluß einer Eisenbahnkonvention zusammen.

## Nur die Tat kann uns retten.

Herr Stadt. Dodenhoff sendet uns die beifolgenden Ausführungen, in denen er vorläufig, auf genossenschaftlichem Wege der Wohnungsnot zu steuern und das darniederliegende wirtschaftliche Leben der Stadt zu fördern. Wenn die genossenschaftlichen Beiträge des Baukapital aufzubringen und die Mieten auf erträglicher Höhe zu halten in der Lage sind und der Staat nicht außer dem mit seiner Wirtschaft zum gleichen Zweck kommt, dürfte gegen den Vorschlag grundsätzlich nichts einzuwenden sein. (Schluß.)

Wiesbadens Wohnung als Weltstadt ist vorüber. Mindestens auf absehbare Zeit. Die Ursachen sind bekannt. Handwerk und Gewerbe, die ehemals vom Fremdenstrom in der Hauptstadt ihre Existenz fruchteten, liegen schwer darnieder. Der ganze Wirtschaftskreislauf Wiesbadens ist tot. Gelegentliche kurze Zeitpausen sogenannter flotter Geschäftsgänge sind nur plötzliche Indizien eines ständigen Körpers gleich.

Aus dem übrigen Deutschland wird von Anzeichen des Wiederaufstehens berichtet. Vereinzelt der Wiesbadener Geschäftsmann die biesige Wirtschaftslage mit der im übrigen Deutschland, so spürt er von diesem Wiederaufstehen nicht nur nichts, sondern seine Lage wird immer trostloser. Die der Arbeiter natürlich auch und in noch schärferem Maße. Dieser Zustand hat nicht seinesgleichen in der Vergangenheit, an dem man sich Richtlinien nehmen könnte für einen Ausweg.

Wir brechen zusammen, wir gehen unter! So hört man häufig. Inständig fählt der Einzelne, daß er auf Weich und Verderb mit dem großen Ganzen verbunden ein unlösbares Teilchen von ihm ist. Er wird sich dabei aber nicht der Tatsache bewußt, daß alle kleinsten Teile zusammen erst ein Ganzes bilden. Daß der gewaltige Strom aus kleinen und kleinsten Bächlein und Rinnsalen zusammenfließt. Wie

auf die Szene. Einen besonderen Erfolg holte sich Herr Veschlein-London als „Alme“ mit seiner vorzüglichen Artikulation. Und machtvoll war der „Albert“ des Herrn Herrmann G.-Darmstadt.

So war der Gesamteindruck ein gemäßigter, und als nach dem Schluß der „Götterdämmerung“ die der Vorhang senkte, löste sich die harte innere Spannung des Publikums in den lebhaftesten Beifallsbekundungen aus, die immer wieder die Darsteller mit ihrem Meister Cortis vor den Vorhang riefen.

Die Königlich Akademie wohnte allen Vorstellungen bei und bereitete die Künstler zu sich, um ihren Dank und ihre Anerkennung für die wahrhaft prächtigen Leistungen auszusprechen.

Der große Erfolg der deutschen Truppe hat die Empörung veranlaßt, anstatt einiger italienischer Vorstellungen den „Lohengrin“ in das Repertoire einzufügen. Wer das der Kaiserin nicht minder klein als der Künstlerin. In Beheim des zweiten „Ring“ prägte das Bild „Auerbach!“ am Schalter.

Den Heraus von Tovar, dem es nach Ueberwindung mancher Widerstände gelungen ist, das deutsche Unternehmen zustande zu bringen, und der seine Stellung als königlicher Intendant daran wagt, einmal auch hier noch, wie überall in der Welt, antwortende Strömungen fähig sind, kann nicht genug Dank gesagt werden.

Wundervoll ist das Publikum, das rein instinktmäßig die Größe dieser Werke schätzungslos erkennt. Jetzt gab es doch keine Primadonnen, die sich mit einem hohen Ton oder einer blumigen Natur eine Wiederholung erlangt! Abweidend von dem hier traditionellen Übermaß haben da kämpfende und leidende Menschen auf der Bühne.

Sagen wir den gestrigen Spaniern unsern Dank, daß sie unsere deutschen Künstler vorurteilsfrei und mit solcher Verehrungsfähigkeit aufgenommen haben! Freuen wir uns, daß diese Kunst nicht an die Grenzen Deutschlands gebunden ist, daß sie ihren reinen Kern in die Welt hinaustragen kann und — vorhanden wird!

Anschließend in die Nacht gekommen, daß auch in Barcelona eine deutsche Opernsaison deutscher Künstler einen sensationellen Erfolg hatten. Hier standen unsere Enkel als „Hofde“ und unser Schubert als „Tristan“ im Mittelpunkt des Interesses.

### Der Tanz.

#### Vortrag Dr. Waldschmidt in der Literarischen Gesellschaft.

In einer vom ästhetischen und geistigen Standpunkt aus sehr erfreulichen Weise hielt am Mittwoch Abend im Kasino vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Dr. Waldschmidt eine überaus interessante und durchdringende Vorrede über das Wesen und die Entwicklungsgeschichte des Tanzes. Die ruhig-vornehme Art, mit der Waldschmidt solche Themen unter

der Gläubigen sein Glück von oben erbittet, so erwartet der heutige Durchschnittsmensch als kräftiger Geist die Sicherung seiner Existenz von Reich, Staat und Kommune.

In Wiesbaden fehlen mindestens 2000 Wohnungen. Allerwärts schreit die Wohnungsnot zum Himmel, — aber Arbeitslose überall in Unzahl. In Wiesbaden fast 2000, die sich gern durch eigene Arbeit selbst erhalten möchten.

Warum bauen wir nicht? Warum und alles Baumaterial ist in Hülle und Fülle vorhanden. Holz, Steine, Ziegel, Schiefer, Kalk, Eisen usw. haben wir doch alles im Lande. Warum bauen wir nicht?!

Das private Baukapital kann heute nicht die notwendigen Mittel ziehen, Staat und Gemeinden haben keine Mittel, um die Mieten zu verbilligen. Mieteuer, Wohnungsluxussteuer können nur zu leichter Vermehrung verhelfen. Durchgreifende und schnelle Besserung ist nur auf dem Wege der Selbsthilfe möglich. Es muß jeder erkennen, daß er als kleinstes Teilchen mit allen anderen zusammen das Ganze ergibt. Darum geht mein Vorschlag auf die

### Zusammenfassung aller wohnungslosen Bürger Wiesbadens in einer „Wohnungsgenossenschaft“.

In Wiesbaden ist ein Einkommensteuerloß von 27 Mill. Mark veranschlagt. Würden nun — um ein Beispiel zu geben — von jedem Steuerzahler 4 Prozent der Steuer, also auf je 1000 Mark Steuer 40 Mark jährlich als Anteil an der Wohnungsgenossenschaft aufgebracht, so könnten mit den rund 100 000 Mark etwa 21–25 Millionen Mark Baukapital verzinst werden. Die Mieten könnten in ungefährrer Höhe der jetzigen festgesetzt werden. Die Anteile wären solange zu leisten, bis die Uebertrennungsummen gedeckt sind. Sie können weiter geleistet werden bis aus den eingehenden Mietträgen größere soziale Einrichtungen geschaffen werden können, als da sind: Stiegeheime, Schwimmbad, Volkshaus usw.

Ich höre bereits viele Einwände und sehe manchen in seiner Erhabenheit überlegen lächeln: das geht doch nicht! Auch den Geistes hören ich: Soll ich 40 Mark zahlen, damit andere schöne Wohnungen bekommen? Man überlege einmal: Die etwa 21–25 Millionen, die mit diesen 40 M. Beitrag des Einzelnen verbaut werden können, gehen ein in das Wiesbadener Wirtschaftleben. Für alle Berufe, vom Architekten bis zur Kleinwerkstatt im fertigen Bau, ist Arbeit und Verdienst und damit auch wieder Kaufkraft. Damit Wirtschaftsgang in allen Zweigen und Arbeit auch für Berufe, die am Wohnungsbau nicht direkt beteiligt sind.

### Wer muß Träger der Genossenschaft sein?

Keine Partei, keine Gruppe. Sondern die gesamte Bürgerschaft und als deren Vertretung hätten die Stadtverordneten Vorstand und Aufsichtsrat aus genossenschaftlich durchgebildeten und weltanschaulichen Personen zu berufen.

Es soll hier nicht über kleine Einzelheiten gehandelt werden, die rechten Männer an den rechten Platz! Jetzt gilt es, das Maß zu erkennen.

Komme niemand mit leidigen Kompetenzmängeln, ob Stadtverordnete, Magistrat, Stadtkasse oder sonstwer Bezugs oder Berechtigt wäre, mitzuwirken oder nicht. In das Ziel mit den Mitteln und auf dem Wege zu erreichen, so sind sie legitim. Auch werde niemand ein, es sei nicht demokratisch, alle Bürger zur Genossenschaft zu verpflichten. Erstens hat den einzelnen niemand gezwungen, wie er in das GdG geführt wurde, und zweitens werden alle, die ruhig und ohne Vorbehalten mitmachen wollen, den Vorschlag ernsthaft prüfen und treulich mitwirken. Besserung der Allgemeinverhältnisse zu schaffen. Die Wohnungsgenossenschaft durch Neubau ist die Grundlage dazu.

Und nun ihr Genossenschaftler, ihr Volkswirtschaftler, Politiker und sonst Berufenen, prüft und entscheidet! Handelt, ehe es zu spät! Die Rot hat ihren Gipfelpunkt bald erreicht und wehe, wenn sie Verwirrung stiftend das herbeiführt, was kein vernünftiger Mensch wünschen kann.

Bei reichem Entschluß und solchen tatkräftigen Handeln können bis Herbst auf dem Gelände zwischen Kar- und Lohrstraße 20–30 Wohnungen und mehr erbaut!

D. Dodenhoff.

### Amlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . . . 8 Celsius.  
Tiefstwärme der letzten Nacht . . . . . 4 Celsius.  
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,  
gemessen in Wellburg: 0 mm  
Koblenz: 1 mm

### Voraussichtliche Witterung für morgen:

Bewölkung zunächst wechselnd, ohne nennenswerte Niederschläge; vorübergehend Abkühlung.

schlechter Verwendung seiner starken rhetorischen Begabung an behandeln weiß, die ausgezeichnete Gliederung des Vortrags und die zum Teil sehr schönen Lichtbilder, die neben einer durch knappe Schloßkraft überzeugenden Ausführung musikalischer Motive die Worte des Redners unterstützen, gaben dem Vortrag den Wert einer besonderen Veranstaltung, die durch den krassesten Sarkasmus des Redners an den Zuhörer „wo es angedrückt war“, auch der „mit Recht so beliebten“ humoristischen Note nicht entbehrte.

Dr. Waldschmidt führte seine Hörer bis in die Ursprünge des Tanzes als einer Darstellung der Lebensfreude, schilderte die große Rolle, die er im religiösen Kult der Griechen spielte, beleuchtete ihn als Kulturbewußtsein, das die geistlichen Schattierungen in der Zeit des „schwarzen Todes“ im Mittelalter als wilden die Furcht vor dem Sterben bannenden „Weltstanz“ auflöste und das den „Cancan“ aus den blutigen Strömen der französischen Revolution entstehen ließ. In seiner Weise umhüllte er den Tanz als Kunstwerk, erklärte er, wie der menschliche Körper durch die Bewegung zur lebendigen Plastik umgestaltet wird, wie nicht die jauchende Entfesselung der Glieder, sondern ihre bewusste Föhrung! Schönheit wird und wie seit alters der Rhythmus die geistlichste Bewegung, Träger und Ziel der Schönheitstechnik in der Kunst wurde. Sodas der Tanz als der erste Gestalter und Nachformer rhythmischer geistlicher Gedanken als Vater jeder Kunstgattung, die durch ihn beeinflusst, wenn nicht hervorgerufen wurde, zu gelten hat. Dem Redner gelang es leicht durch seine interessanten, bekannten und neuen in poetischer Form verbindenden Ausführungen die Hörer zu fesseln und für seine ästhetischen und kulturphilosophischen Betrachtungen einzunehmen. Er erklärte den Tanz als einen Gradmesser der Kultur eines Volkes und wies mit Recht darauf hin, daß wir hierbei leicht abgleiten, wenn die Schönheit der Bewegung aus unserem Leben geschwunden sei. Es war nahelegend, daß er im Verlauf seiner Betrachtungen die Verdienste von Isadora Duncan und Jacques Dalcroze um die Hebung der Körperkultur und des Schönheitsbegriffs und die Reform des Tanzes besonders hervorhob und die Möglichkeit einer Reform der Theaterkultur durch Aufgabe der toten Masken und des Dekorationsplunders und Einstellen der Bühne auf die Lichtwirkung freilegte. Die Vorklänge der Lichtbilder unterstützte er durch feine Erklärungen und Randanfällen, besonders der Entwicklung des Kunsttanzes, die den Wunsch erwecken ließen, dieses Gebiet, das im Mittelpunkt des zeitlichen Interesses steht, noch eingehender von dem mit Ernst schaffenden Redner und Kulturschlichter und hervorragenden Redner Waldschmidt behandelt zu sehen. H. Gz.

• Aus der Stadt. •

**Hausangehörigensteuer.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist zur Anmeldung der Hausangehörigen bei dem Magistrat — Steuerverwaltung am 10. d. M. abläuft.

**Stempelsteuerpflicht für Miet- und Pachtverträge.** Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung des Hauptzollamtes in Wiesbaden hin und bemerken zur näheren Erläuterung folgendes: Nach dem Stempelsteuergesetz sind sämtliche in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig, wenn der für ein Jahr sich berechnende Miet- oder Pachtzins mehr als 300 Mark beträgt. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch oder nur eine kurze Zeit in Kraft gewesen ist. Dem Kinde sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an die Vermieter für Beleuchtung, Schornsteinreinigung usw. anzurechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Ausfüllung und Versteuerung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem anderen gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Bezüglich der Versteuerung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis, gegebenenfalls ihr Wert für die Versteuerung maßgebend ist, und daß bei Warenautomaten anzugeben ist, wie viele Warenbehälter sie haben.

**Für Jäger!** Sämtliche Jagdscheine sind nach Ablauf der Gültigkeitsdauer umgehend zu erneuern. Wer die Erneuerung nicht nachsucht, ist verpflichtet, die Jagdwaffen bei der Polizeidirektion abzuliefern. Mit dem Jagdschein sind auch die Waffenscheine zu erneuern, da die Waffenscheine nur für die Zeit der Gültigkeit des Jagdscheins Geltung haben. Wer nach dem 1. November 1920 seinen Jagdschein hat erneuern lassen, nicht aber den Waffenschein, hat dies bis zum 10. d. M. nachzuholen.

**Marken, die auf Karten, aber nicht auf Briefen gelten.** Deutsche Briefmarken, die auf Postkarten, aber nicht auf Briefen gelten, gibt es wieder seit Neujahr. Die Briefmarken der Reichspost zu 2, 2½, 3 und 7½ Pf. werden seit der letzten Gebührenerhöhung nicht mehr gebraucht. Sie wurden deshalb mit dem Ende des Monats Januar außer Geltung gesetzt. Bald darauf wurden aber die für ungelteht erklärten Wertzeichen wieder für vollwertig erklärt. Jetzt sind sie wiederum außer Kurs gesetzt worden. Man kann sie aber noch wie vor auf Postkarten zur Ergänzung verwenden, so daß es wieder Marken gibt, die auf Karten, aber nicht auf Briefen gelten.

**Anerkennung.** Bei der Weihnachtsfeier der hiesigen Kinderbewahranstalt am 24. Dez. gab der 1. Vorsitzende, Beigeordneter Vorgmann, bekannt, daß der Vorstand in Anerkennung der langjährigen sorgsamsten Führung ihres Amtes und der aufopferungsvollen Tätigkeit der Hauseltern besonders in den letzten schweren Jahren den Leiter der Anstalt, Lehrer R. H. Müller, zum Direktor ernannt habe. Er hob dabei auch das treue Aushalten der Angestellten in schlimmen Tagen und die pflichtbewusste Erfüllung ihrer so schwierigen Aufgabe bei unserem Gedächtnisworte rühmend hervor und betonte, sie möchten in der Ernennung auch eine Anerkennung für sich selbst sehen.

**Als Dolmetscher der spanischen, englischen und französischen Sprache bei den Gerichten, Notaren und dem Standesbeamten der Stadt Wiesbaden wurde Herr Oscar Rudach, Hofstraße 13, vereidigt und vereidigt.**

**Vom Viehmarkt.** Am heutigen Viehmarkt war angetrieben: 16 Rinder, darunter 1 Bulle und 15 Kühe und Kälber, 87 Schafe, 23 Schweine. Der Handel lebte flott ein und das war der Ausverkauf. Die Preise bewegten sich auf der Höhe wie am Montagmarkt. Man notierte je nach Qualität Rinder und Kühe von 450—600 M. Die Kälberpreise stellten sich auf 700—1050 M. Die Preise für Schafe zeigten 600—750 M., für Schweine unter 100 Pfund Lebendgewicht wurden 1400—1450 Mark, über 100 Pfund 1450—1650 Mark bezahlt. Alles pro 100 Pfund Lebendgewicht.

**Experimentalvortrag im Kurhaus.** Es war ein recht interessanter Abend für die zahlreichen Zuhörer, die am Mittwoch im kleinen Kurhausaal zusammengekommen hatten, um sich von dem Privat-Doktor Dr. Adolf Mayer-Weil an die Grenze des Unerforschlichen führen zu lassen.

denkenübertragung, Hellsehen, Gedankenlesen, Telepathie, Suggestion und Gedächtniskunst belehren zu lassen. Ebenso wenig, wie es dem Vortragenden möglich war, in zwei Stunden das ganze umfangreiche Gebiet seines Vortragstoffes völlig zu erschöpfen, obwohl er mit der Behandlung des Stoffes sehr gründlich vorging. Ebenso wenig sind auch wir imstande, den ganzen Gedankengang seines Vortrages, der mit der Entstehung der Erde und des Menschen begann und schließlich an der Hypothese landete, daß der Mensch noch lange nicht an dem Höhepunkt seiner geistigen Leistungsfähigkeit angelangt sei, im Rahmen eines kurzen Berichtes wiederzugeben. Wie hoch das geistige Konzentrationsvermögen gesteigert werden kann, zeigte der Vortragende an einigen Experimenten, indem er neun verschiedene Zahlen in die zweite, dritte und vierte Potenz erhob und gleichzeitig auf Zurufe aus der Zuhörerschaft den Wochentag eines Datums angab oder von 21 aufgegebenen Wörtern das gewünschte je nach Anruf der Ordnungszahl rezitierte. Amüsant waren auch die Experimente mit Gedankenlesen von beschriebenen Bildern, Erraten von Spielkarten usw., wie sie so häufig von sogenannten „Hellsehern“ vorgeführt werden. Die aber alle, wie die nachfolgende Erklärung zeigte, auf irgend einem, man möchte fast sagen, phumpen Trick beruhen. Es geht eben alles auf natürlichem Wege zu. Nach dem Schlussargument des Vortragenden gibt es nichts Uebernatürliches. — Der zweite Teil des Vortragsabends bewachte sich auf einem anderen Gebiete, dem der Physik und zwar waren es die verschiedenen Eigenschaften der flüssigen Luft, Sphenwirkung, Kälteerzeugung usw., die in mehreren anregenden Versuchen vorgeführt wurden und für die Zuhörer, die der Sache noch fremd gegenüberstanden, recht lehrreich waren. Das Publikum zeichnete den Vortragenden, der recht flott und geschickt zu sprechen weiß, durch mehrfachen Beifall aus.

**Anschluß für Volkshochschule.** Nach den angegebenen Verhandlungen des Winterkurses 1921, der am Montag, den 10. Januar, in der Oberrealschule am Pletenring beginnt, wird Dr. Stoefler eine Vorlesung über „Deutsche Sitten und Volksbräuche“ halten; Anmeldungen für alle Vorlesungen und Unterrichtskurse werden noch am Sonntag, den 9. Jan., vormittags von 10—12 Uhr in der Oberrealschule, Pletenring, 1. Etod, entgegengenommen.

**Volkshochschule.** Im Monat Dezember 1920 betrug die Zahl der Leser 2190, die der Lesenden 988.

**Auf der Straßenbahn verunfallt.** In der Nacht zum Montag in der Reichstraße der Polizeibeamte Teckmann-Kenarbeiter Fritz Wagner aus Dohheim. Er kam beim Aussteigen auf den Wagen zu Fall und erlitt so erhebliche Quetschungen, daß er durch die Sanitätskommission in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Standesamtsnachrichten vom 6. Januar. Sterbefälle.** Am 4. Jan. Privatier Wilhelmine Herrmann, 82 Jahre; Kind Hermann Meiningen, 2 Jahre; Kind Karl Schmidt, 10 Monate; Kind Margarete Haas, 9 Jahre; Arbeiter Otto Zimmermann, 23 Jahre; Witwe Henriette Adersmann, geb. Frey, 73 Jahre. Am 5. Jan. Rentnerin Elisabeth Gieseler, 46 Jahre; Ehefrau Elisabeth Wagner, geb. Kropf, 51 Jahre.

**Israelitischer Gottesdienst.** Am 6. Jan. Israelitische Kultusgemeinde. Sonntags Gottesdienst 10 Uhr, Freitag 4.15 Uhr. — Sabbat morgen 6.45 Uhr, Freitag 10.45 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. — Wochentags morgen 7.15 Uhr, abends 4.15 Uhr. Israelitische Kultusgemeinde, Sonntags Gottesdienst, Freitag abends 4.45 Uhr. — Sabbat (Neumond) Freitag 3 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. — Wochentags, morgen 7.45 Uhr, abends 4.45 Uhr.

**Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.**

**Kurhaus.** Wie wir bereits mitteilen, werden am Samstag dieser Woche, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses die Berliner Tanzkünstler Ernst Rattrau und Katia Stern ihre in Gefährdung und Ausführung sehr anspruchsvollen Tanzspiele vortragen. Rattrau akrobatische Gewandtheit und Katia Sterns verbreitete, lustige Partien zu bewundern, dürfte an dem Abend reichlich Gelegenheit arbeiten sein. Der Kartenverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

**Staatstheater.** Die hiesigen Wünsche entwerfend hat die Intendantur für Donnerstag, den 13. d. M., eine Wiederholung des diesjährigen Weihnachtsspiels „König Hühnermann“ bei aufstrebendem Abonnement vorzulesen (Anfang 6 Uhr). Der Vorverkauf beginnt Sonntag, den 9. d. M. Schriftliche Vorbestellungen werden bereits entgegengenommen.

**Residenz-Theater.** Die Kinder- und Schülervorstellung am nächsten Samstag, nachm. 3 Uhr, bringt am letzten Male das reisende Weihnachtsspiel „Petersens Wandlader“. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, kommt zu ermäßigten Preisen „Die Schöpfung von Allen“ zur Aufführung, abends 7 Uhr geht die weltberühmte Operette „Der letzte Dollar“ in Szene.

**Volkshochschule.** Am 11. Januar, abends 8 Uhr, im Wintergarten stattfindenden ersten Abends des Weihnachtsspektakels, der als Schubert-Abend geplant ist, übernommen. Als Einleitung wird das „Fidelio-Quintett“ durch die Herren Kammermusikanten Lindner (Viola) und Gies (Violoncello) und die Herren Kammermusiker Bachhaus (Viola) und Weimer (Viola) in Wehr gebracht werden. Als Solist des Abends ist Alexander Kipnis verpflichtet worden.

**Der Rast. Kunstverein und Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst** eröffnet am Sonntag, 9. Jan., seine große Januar-Februar-Ausstellung. Es werden gezeigt Kollektionen von Camille Bonifant, Janssen, Zoenleber, Berner Bilder und Graphik von Kallit, Gunter, Jacob, Panis, Cnebenfeld, Scheine, Thelma und Trudel.

**Der Bund der Arbeitslosen** hält am Sonntag, den 9. d. M., mittags 1 Uhr eine öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus, Speiseaal, ab. Alle Arbeitslosen sind eingeladen. Tagesordnung: Bericht des Rentenausschusses über die Verhandlungen mit der Reichsregierung.

**Heffen-Raffau und Umgebung. Vierstadt.**

**Gemeindevertretung.** In der letzten Gemeindevertretung wurde Herr Otto Goshke als Vertreter eingeführt und auf Vorschlag vereidigt. — Als Mannwehrtar wurde Ludwig Kraft von der Gemeinde angeführt und der Vertrag genehmigt. Neben freier Wohnung, freiem Brand und Licht und einem Teil Garten erhält er eine jährliche Barvergütung von 8000 Mark. — Auch in diesem Winter sollen unsere Bürger je ein halbes Klafter Redholz durch die Gemeinde erhalten. Einzelstehende Personen erhalten einen Raummeter. Die Preisfrage wird durch die Finanzkommission erledigt. Die Stadtholzversteigerung ergab eine Einnahme von etwa 34 000 Mark für etwa 100 Klafter. — Eine sehr wesentliche Lohnerhöhung erhielten unsere Notstandsarbeiter ab 1. Januar. Der Stundenlohn ist nämlich auf 5 Mark festgesetzt worden, und solche, die außerhalb der Gemeinde beschäftigt sind, erhalten 5.20 M. Die hiesigen Holzhauser erhalten als Ausgleichsumme für einen Verlust beim Stadtholzmachen insgesamt 1530 Mark. — Die Gemeinde hat zwei neue Glocken in Bestellung gegeben, eine Bronzeglocke und eine Stahlglocke. Jede wird zu 1000 Mark ein vollständiges Geläute haben werden; eine Glocke ist nämlich noch vorhanden. Es sind bereits 18 000 Mark gesammelt worden; neu aufzubringen sind etwa 25 000 Mark. Es soll versucht werden, diesen Betrag im Wege der Ausgabe unverzinslicher Anteilsscheine zu erbringen. Die Anteilsscheine sollen in etwa zwanzig Jahren wieder durch jährliche Auslösung zurückgeführt werden. — Der Gemeinderat hat dem Wohnungsausschuß ein unparteiisches Mitglied beigestellt, da bei gleichmäßiger Belegung von Mietern und Vermietern bisher keine positive Arbeit geleistet werden konnte. Hiergegen nimmt die sozialdemokratische Partei entschieden Stellung. — Bei der Anlage des neuen Spielplatzes haben sich Mängel ergeben. Dem Gemeinderat wird empfohlen, wenn möglich sie zu beseitigen.

**Katholische Gemeindevorstände.** Anlässlich der Errichtung einer katholischen Pfarrei wurden in der katholischen Gemeinde der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung neu gewählt. Als Kirchenvorstandswahlmitglieder wurden gewählt: Weinbändler Hofmeister, Bahnhofsvorsteher a.D. Leimbach, Lehrer a. D. Minola, Dachdecker Rieth, Tiefbauunternehmer Schreiner aus Bierfeld und Spediteur Sturm aus Erbenheim. In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Hermann Willo Ad. Altd. Josef Dunscher, Karl Holmann, Wilhelm Knapp, Johann Vaur, Michael Ritter, Adam Romeis, Reinhold Schneider, Schwabe, Adolf Schenker, Hans Stod aus Bierfeld, Wilhelm Hartmann und Ph. Ungeheuer aus Kloppenheim, J. Schand aus Jagst und Richard Breitenbach, Karl Roth und Franz Watterlohn aus Erbenheim.

**Vom Mittelschein, 7. Jan.** Der Rhein ist in den letzten Tagen um einige Zentimeter gesunken. Wenn auch die gesamte Rheinschifffahrt ihren Betrieb noch nicht aufnehmen konnte, so ist der Schiffsverkehr doch etwas lebhafter geworden. Auch auf dem Rhein ist so zerrissenes Bild mehr als bei dem niedrigen Stande. Viele freilegende Inseln und Riffen sind bereits wieder verschwunden und der Strom fließt wieder lebhafter.

**Aus dem Rheingau, 7. Jan.** Die Krähenplage hat durch das in den letzten Wochen andauernde Trockenwetter einen derart großen Umfang angenommen, daß die

**Stieppdecken, Daunendecken, Wolldecken** feinste Spezialqualitäten **Deckbetten** 395<sup>00</sup> **Beiten-Buchdahl, Wiesbaden** aussergewöhnlich preiswert. la Inlett la graue Daun **Buchdahl, Bärenstr. 4**

**Im Haß.**

Roman von Richard Heinrich Fevers.  
„Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder Berlin.“  
(Nachdruck verboten.)  
„Sitzt außer Ihnen noch jemand einen Schlüssel zu jenem Schrank?“  
Der Notar verneinte.  
„Haben Sie eigentlich das Personal Ihres Geschäftsvorgängers übernommen?“ erkundigte sich Moier weiter.  
„Nur einen Vorgesetzten“, erwiderte der Notar. „Sie denken doch nicht, daß die Akte aus dem Schrank entwendet sein könnte?“  
„Daran dachte ich allerdings! Wie soll man sich anders das Verschwinden der Akte erklären?“  
„Es befindet aber niemand außer mir einen Schlüssel zu dem Schrank!“ erklärte der Notar nochmals.  
„Ob vor der Zeit mehrere Schlüssel vorhanden waren, wissen Sie wohl nicht?“  
„Das kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen, ich glaube es aber nicht, denn ich empfing den Schlüssel aus der Hand meines Geschäftsvorgängers, als er auf dem Krankenlager lag. — Ich entfinne mich sogar sehr bestimmt, daß nur ein Schlüssel vorhanden war, denn als ich ihn eines Tages benötigte, um zu dem Schrank zu gelangen, mußte ich ihn von meinem Geschäftsvorgänger holen. Im Büro befand sich kein weiterer!“  
„Hm!“ machte Moier, und erkundigte sich dann, wo das frühere Personal des Notars Euler jetzt beschäftigt sei.  
„Teils auf anderen Büros, teils auf der Gerichtsschreiberei. Der frühere Bürovorsteher hat sich als Rechtskonsulent hier niedergelassen!“  
„War der Mann nicht tüchtig, daß Sie ihn nicht übernommen haben?“  
„O doch, er war sehr tüchtig. Ich hätte ihn gern übernommen, aber ich besaß selbst einen sehr tüchtigen Bürovorsteher, außerdem war mir der Mann persönlich nicht sympathisch. Ich kann ihn durchaus nicht nachsagen; er ist, wie schon gesagt, sehr tüchtig, und ich halte ihn für durchaus ehrlich, genügt er doch das volle Vertrauen meines verstorbenen Kol-

legen. Für mich hatte er allerdings etwas Abstoßendes in seinem Wesen, er ist mir gewissermaßen zu devot!“  
„Er war wohl sehr lange im Dienste des verstorbenen Notars Euler?“  
„Fast sieben Jahre!“  
„Das ist schon eine schöne Dienstzeit!“ sagte Moier und meinte dann: „So wird der Mann auch genauere Kenntnis von der Wiesbadener Testamentschasse haben! Vielleicht haben Sie die Güte, mir die Adresse des Mannes sowie auch die Namen des weiteren früheren Personals Ihres Geschäftsvorgängers anzugeben?“  
„Sehr gern! Von dem früheren Bürovorsteher werden Sie vielleicht genauere Auskunft erhalten können, von den übrigen aber wohl nicht. Ueber letztwillige Verfügungen, die ja Geheimnisse sind, empfängt niemand von dem Büropersonal Kenntnis, soweit es den Inhalt der Akten angeht, selbst der Bürovorsteher nicht einmal immer. Es ist das so Brauch bei uns Anwälten!“  
Der Notar suchte in seinem Schreibtisch herum, entnahm ihm ein Buch und gab dem Detektiv die gewünschte Adresse.  
„Ich danke Ihnen!“ sagte Moier, als er seine Notizen gemacht hatte. „Und nun, Herr Doktor, kehren wir wieder zur eigentlichen Sache zurück, zu der verschwundenen Akte. Haben Sie eigentlich, als Sie beim Schrank waren, nichts an dem Schloß bemerkt, in Ihnen nichts Ungewöhnliches aufgefällt?“  
„Nichts, gar nichts!“  
„Sie verfahren, die Akte selbst in den Schrank gelegt zu haben. Sie haben nur Zutritt zu dem Schrank, besitzen keinen zweiten Schlüssel — und dennoch ist das Schriftstück nicht mehr in dem Schrank. Herr Doktor, wie erklären Sie sich das?“  
„Ich finde keine Erklärung dafür. Die Tatsache ist mir vollständig unerklärlich!“  
„Die einfache: und wohl auch richtige Lösung ist, daß das Schriftstück eben entwendet worden ist, und zwar durch jemanden, der Zutritt zu dem Zimmer besitzt oder sich verschafft hat, und der im Besitze eines Schlüssels zu dem Schrank ist.“  
„Zutritt zu dem Räume haben doch nur meine Angehörigen, und von denen, denen das so wenig, ist nicht einer

eines Verbrechens fähig, als das die Entwendung der Akte doch anzusehen ist.“  
„Gut, Herr Doktor, die Richtigkeit für die Ehrlichkeit Ihrer Beamten genügt mir. Da wir somit von Ihren Penten ganz absehen wollen, so bleibt nur die Annahme, daß ein anderer, Außenstehender, die Akte entwendet hat, aber immer einer, der bekannt mit Ihren Bürräumen und mit dem Inhalt Ihres Schrankes ist, wenigstens mit dem Inhalt, den der Schrank hatte, als dieser noch dem verstorbenen Notar Euler diente!“  
„Eine solche Persönlichkeit könnte dann doch nur unter dem früheren Personal meines verstorbenen Kollegen gesucht werden.“  
„Allerdings ist das die nächstliegende Annahme!“ entgegnete Moier.  
Der Notar sann einen Augenblick nach und schüttelte dann verneinend den Kopf. „Ich habe das Personal des verstorbenen Kollegen zwar nur kurze Zeit gekannt, indessen würde ich auch nicht einen einzigen darunter, der auf mich einen Eindruck gemacht hätte, einen verbrecherischen Handlungsweise zu sein!“  
„Und doch muß er darunter zu suchen sein, da er unter Ihren Penten, für deren absolute Ehrlichkeit Sie bürgen, nicht zu suchen wäre!“  
„Wieder kann der Notar eine kurze Zeit nach. Ja, für die Ehrlichkeit meiner Leute kann ich bürgen. Für die der Seele meines Vorgängers kann ich nicht bürgen, zweifle aber, daß ein verbrecherischer Charakter sich unter ihnen befindet. Außerdem, Herr Moier, hat von dem früheren Personal meines verstorbenen Kollegen keiner Zutritt zu dem Schrank gehabt von dem Augenblick an, in dem er in meinen Besitz überging. Die Akte ist aber bis noch vor wenigen Tagen in dem Schrank vorhanden gewesen, kann also doch von jemanden nicht daraus genommen sein, der keinen Zutritt zu dem Schrank besitzt.“  
(Fortsetzung folgt.)

**TRAURINGE**  
Mailiv Gold, gelb, rot, v. M. 30. — 22.  
Enorm Auswahl.  
BOK, Kirchgasse 72.





## Staatstheater in Wiesbaden.

Freitag, 7. Januar, Anfang 7 Uhr. (19. Vorh.) 10. H. Zum 1. Male. **Nachbelenkung.** Zum 1. Male.Der Theaterdirektor: Max Adriano  
Der Dichter: Carl Heinz Hoffe  
Der Schauspieler: Bernh. Herrmann  
Und der Fremde: Karl Ludwig DichtDer eine Komponist: Gustav Albert  
Der andere Komponist: Walter Steinbock  
Der Sanitätsrat: Dr. Paul Gerhardt  
Und der Dichter: Friedrich WillerTobdy: Walter Steinbock  
Hans, der Herr: Ernst Hennemann  
Hans, die Frau: Bernh. Herrmann  
Tobdy, der Herr: Paul Wegner  
Und Hans, die Frau: Marietheres DietlDer fliegende Gefährte:  
Der Herr Gefährte: Dr. Paul Gerhardt  
Die Frau Gefährte: Margu. Kuhn  
Ein schillernder jung Mann: Carl Heinz Hoffe  
Und Herr Kuhn: Georg Witmann

Habe etwa 2.15 Uhr.

Samstag, 8.30 Uhr: Kaba. Aufgehobenes Monnment.

Sonntag, 2.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

8.30 Uhr: Der Herr Senator. Sondervorh.

## Simplizissimus

Vornehmstes Cabaret Beste Abendunterhaltung

Täglich abends 7 1/2 Uhr

Auftreten erster Künstler.

In den Räumen der I. Etage (TROCADERO)

## Original amerik. Jazz-Band

Musikalische Unterhaltung Sehenswürdigkeit Wiesbadens.

(3579)

## Walhalla-Lichtspiele.

Der Liebling des Publikums.  
Gunnar Tolnaesspielt ab Samstag  
in dem dreiteiligen Filmsyklus:Die Lieblingsfrau  
des Maharadscha

dem grossen indischen Liebesroman

in 18 Akten.

Der dritte Teil wurde soeben in den  
Berliner Werkstätten der Ufa fertig-  
gestellt und reist sich in Pracht und  
Schönheit der Ausführung des Spiels  
den beiden ersten Teilen würdig an.  
Auf allseitigen Wunsch werden die  
beiden ersten Teile wiederholt.

Spielzeit des I. Teils vom 8.-14. Jan.

" II. " " 15.-21. "

" III. " " 22.-28. "

Habe mich in Wiesbaden als

Augenarzt

niedergelassen. Sprechz. 10-12, 3-5 Uhr

Rheinstrasse 7, Telefon 5094.

Wohnung: Gustav Prellgasse 8, Telefon 1987.

Sanitätsrat Dr. Gebb,

früher in Worms.

\*68821

## Fuhrherrn-Verein Wiesbaden.

Die Mitglieder der Fuhrherrn-Verein werden

zu der am Samstag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr

stattfindenden

Monats-Versammlung

im Restaurant Rheinischer Hof, Ecke Rheingasse

und Rheinstrasse, hiermit eingeladen.

Wegen der Wichtigkeit bittet um zahlreiches

Erscheinen

Der Vorstand. (4087)

## Grosse Treibjagd!

Prima Hasen à Pfund 12 Mark

Has im Ausschnitt, prima Hasenteile

prima Hasenrücken, prima Hasenbraten

ganze Hasen in Stücke zerhacken, sowie Hasenragout

Karl Petri

Heckenstrasse Nr. 26. Im Hofe. (4088)

## Bekanntmachung.

Gemäss § 4 der Anordnung betreffend die

Schlichtung von Streitigkeiten in Gast- und

Schankwirtschaften vom 10. August 1920 sind die

Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften, welche

weibliche Personen zur Bedienung oder Unterhal-

tung der Gäste heranziehen, verpflichtet, diese

unmittelbar vor der Aufnahme der Gäste, d. h. vor

Beginn der Bedienung, mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

den Gästen, d. h. mit den Gästen, d. h. mit

## Inventur-Verkauf

Beginn: Mittwoch, den 5. Januar.

In diesem Ausverkauf bringe ich meine großen Lager-  
bestände fertiger Herren- u. Knaben-Konfektion,  
sowie mein großes Stofflager für Herren- und Damen-  
Kostüme zu ganz außerordentlich billigen Preisen zum  
Verkauf. Es ist in der Tat lohnend, bei dieser günstigen  
Gelegenheit seinen Bedarf auch für später zu decken.

## Ernst Neuser

Kirchgasse 42

Wiesbaden

Fernruf 274

(4051)

## Grundstückmarkt

Bahnhof

mit 40 Obstbäumen zu

verkaufen. Sonnenberg.

Pantagasse 18. 1. (4089)

## Zu vermieten

Laden

für sofort oder Saison.

für led. Gesch. geeignet.

zu verm. Röh. Deutsches

Haus, Schlangengasse.

Einf. möbl. Dachm.

an reinf. Person gegen

etwas Hausarbeit per

1. Betr. zu verm. In

Lorech. 6. nachm. 4 Uhr.

Alfredstr. 15. 1. (4090)

## Wohnungstausch

keine Villa. 7 Räume

u. Küche, im unbebauten

Garten, gegen entzer.

Wohnung in Wiesbaden

zu tauschen gesucht. Ge-

nehmteilauf vorhanden.

Kaufkraft unter O. S.

W. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K.

Für alle Zweige des Versicherungswesens  
werden von erstklassiger Gesellschaft tüch-  
tige, gebildete Herren als

## Aussenbeamte

für Platz und Reise, sowie

Mitarbeiter im Nebenberuf

gesucht. Weitgehendste Unterstützung und  
hohe Bezüge werden gewährt. Bewerbungen  
mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und  
eventl. Erfolge erbeten unter D. N. T. 4614  
an Ala-Haasen & Vogler, Berlin W. 35.

## Fröbelscher

## Privat-Kindergarten-Zirkel.

An meinem Fröbelschen Privat-Kindergarten-  
Zirkel können noch einige Kinder im Alter von  
3 bis 6 Jahren teilnehmen. Näheres bei Frau  
A. Fröbel, täglich von 3 bis 4 Uhr. Villa Van-  
tinenstrasse 1. Hausbesuchskarte. (4091)

## Zwangsvorsteigerung.

Am Samstag, den 8.  
Januar 1921, vormitt.  
10 1/2 Uhr, werde ich in  
meinem Geschäftszitat

einen Hund

(hellgrauer Pudel)

öffentlich meistbietend ge-

bührt. Wiesbaden, den 7. Januar 1921.

Barthelme, Ger. Rols, Dr. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

## Schlafzimmer

2 Divan, Klappstuhl, 1

Sofa, 3 Stuhl, Vertikal,

eine u. ca. Vertikal, Kleider-

schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

Schrank, Kleiderkasten,

## Residenz-Theater.

Freitag, den 7. Januar. Anfang 7 Uhr.

Morgen wieder Lullu.

Operette in 3 Akten von H. Jacobs. Musik von G. Lewin.

In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Elma

Barbach, Maria Polik, Emma Peters, Riga Will; die

Herren: Jacques Hägler, Carl Scherz-Dank, G. S.

Wickel, Heinz Ludwig, Josef Wildt.

Anfang gegen 10 Uhr.

Samstag, 8.30 Uhr: Peter und Paul. 7 Uhr:

Der Herr Senator. Sonntag, 8.30 Uhr: Die Schöne von

Wien. 7 Uhr: Der letzte Walzer.

Kurfürst zu Wiesbaden.

Freitag, den 7. Januar:

Nachmittag 4 Uhr: Kein Konzert.

Abend 8 Uhr: 7.30 Uhr im großen Saal:

VI. Gips-Konzert.

Leitung: Herr Carl Scherz. Solist: Herr Josef Mann

vom Staatstheater Berlin (Tenor). Orchester: Städtisches

Orchester.

Kleiner Saal: „La mer“, drei symphonische Stücke

für Orchester (von Debussy). — Freieit Bellas:

Zwei Stimmungsstücke für kleines Orchester. a) Beim

ersten Aufbruch im Frühling. b) Sommerabend am Fluss.

(zum ersten Male). — Richard Strauss: Sinfonie mit

Orchesterbegleitung: Morgen; Winterreise; Schicksal;

Meinem Kinde; Cello. — Franz Schreker: Vorspiel zu

„Die Gezeichneten“.

Voranzeige:

Samstag, den 8. Januar, der gewaltigste und

konstvollste Ufa-Film

Anna Boleyn

Historischer Prunkfilm in 6 Akten mit

Henny Porten u. Emil Jannings.

## Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt

18 kar. Gold 750

14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gest. v. 50.— an.

Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok Kirchgasse 70

gegenüber Mauritzplatz

Wiesbaden.